

Geschichte und Geschichten im Dorf

Die Auenlandschaft in Wichtrach und ihre Nutzung

Letztes Jahr ist das Buch «Aarewasser» von Andreas Hügli im Ott-Verlag erschienen. Dieses Buch hat uns motiviert, in der Geschichte der Entwicklung der Aarelandschaft und ihrer Nutzung in Wichtrach zu forschen. Wir berichten in drei Teilen darüber.

Teil 1 Die frühe Neuzeit bis etwa 1825

Die Aare als Transportweg

In der frühen Neuzeit (1500–1800) war die Schifffahrt auf der Aare von erheblicher Bedeutung, weil der Transport von Massengütern auf den schlechten Strassen mühselig war¹. Von Thun gelangte ein Grossteil der Bedarfsgüter Berns per Schiff oder Floss bis ins Marzili. Holz aus dem Oberland wurde weiter abwärts bis Basel oder weiter geflösst. Im Jahr 1757 verkehrten dreimal wöchentlich öffentliche Transportschiffe mit vier täglichen Abfahrtszeiten von Thun nach Bern. Im Jahre 1825 wurde vom 1. Juli bis Ende Dezember eine umfassende Rapportierung der transportierten Güter durchgeführt. Mit 623 Schiffen, davon 592 beladenen Aare-Weidlinge und 31 Flössen wurden zum Beispiel folgende Personen und Güter transportiert: 6'162 Personen, 2'660 Klafter Brennholz, 14 Schiffsladungen Bruchsteine, 5'110 Quadrat-Fuss Goldswyl-Platten, 98'750 Mauerziegel, 100'500 Dachziegel, 143 Schafe und Ziegen, 195 Schweine, 3'178 Pfund

Butter und Schmalz, 4'159 Pfund Salpeter². Mangels einheitlicher Mengen-, Gewichts- oder Volumenangaben kann keine Umrechnung in heutige Masse erfolgen. Der Kostenvergleich mit dem Strassentransport ergab aber, dass ein Strassentransport 3,5 Mal mehr gekostet hätte. Das Transportvolumen nahm weiter zu bis zur Eröffnung der Central-Bahn durch das Aaretal im Jahre 1859. Für die Aareschifffahrt bestanden seit 1681 strenge Vorschriften, die Schiffsmeister wurden jährlich zusammengerufen und die Schiffsordnung behandelt, Beladung und Preise waren reglementiert. Wegen der starken Strömung war die Aare nur flussabwärts zu befahren. Ursprünglich wurden die Schiffe am Oberlauf gebaut, beladen und stromabwärts gefahren, wo sie dann verkauft wurden. Wegen Holz-mangel wurde diese Praxis schon früh beendet und die Schiffe wurden flussaufwärts gezogen oder auf dem Landwege transportiert. In Bern und Thun war die Aare über Brücken passierbar, dazwischen wurde der Fluss auf einer der zahlreichen Fahren überquert, so auch im Thalgut.

Die Bedeutung der Aare als Transportweg hatte zur Folge, dass sich die Obrigkeit immer wieder mit der Sicherung dieses Handelsweges befasste und korrigierend eingriff. Der erste massive Eingriff erfolgte 1714 mit der Ableitung der Kander durch einen Stollen in den Thunersee, weil die Kander von der linken und die Suld (alte Bezeichnung für Zulg) von der rechten Seite am gleichen Ort in die Aare mündeten und hier mit ihrem Geschiebe diese prak-

tisch stauten, da die Aare zuwenig Kraft hatte, um das anfallende Geschiebe abzutransportieren. Damit war aber das Problem des Abflusses der Aare aus dem Thunersee noch lange nicht geregelt. Mit verschiedensten Massnahmen versuchte die Obrigkeit nun, die durch die Umleitung der Kander neu geschaffenen Probleme in den Griff zu bekommen, mit sehr unterschiedlichem Erfolg.

Erst im Jahre 1825 erfolgte die erste umfassende Untersuchung mit dem Bericht der Schwellen-Commission über die «Correktur der Aar von Thun bis Bern».

Die Auenlandschaft

Die letzten vereinzelt Häuser der Dörfer Ober- und Niederwischtrach gegen die Aare befanden sich um 1833³ praktisch auf der östlichen Seite der später erbauten Eisenbahnlinie. Im Bericht der Schwellen-Commission wird das Gebiet von Kiesen bis zum Schützenfahr (Münsingen) wie folgt beschrieben: «... die Aare streicht in mancher Krümmung dem Felsenfusse der Hügelkette entlang, am Thalgut vorbei, bis zum Schützenfahr. Das rechte Ufer ist ziemlich fest, obgleich fehlerhaft, gedeckt, und auf dieser Strecke meistens für die hohen Wasserstände genügend. Hinter demselben befinden sich zwar Giessen und Niederungen an mehreren Stellen; doch erhebt sich die Fläche bald sanft gegen die Dorfschaften Kiesen, Ober- und Niederwischtrach hin, und ein schmaler Streif Aue oder Schachen längs dieses ganzen Ufers sündert das urbare Land von dem

Strome; auf welchen Auen aber meistens Tan-nenwaldung das zum Strombau unentbehrliche Faschinenholz überwachsen und erstickt hat». Alte Pläne zeigen, dass der Auwald zum Teil bis in die Stockeren reichte.

Die Dorfordnung von Oberwischtrach von 1595, die Allmendordnung der Gemeinde Oberwischtrach von 1591 und die Schwellenordnung an der Aare für die Gemeinden Kiesen, Ober- und Niederwischtrach von 1596⁴ zeigen, dass man sich schon früh mit der Nutzung des Aare-raumes befasste. So dienten die freien Flächen als Allmend insbesondere für die ärmere Bevölkerung, der Wald sollte dem Schutz vor der Aare und der Gewinnung von Holz für die Schwellen und Faschinen, aber auch für Brennholz dienen.

Es ist offensichtlich, dass mit zunehmender Bevölkerung ein Druck auf diesen Raum entstand. Die kantonale Schwellenkommission forderte eine «nachhaltige Pflanzung» des Schwellenholzes in den Auenwäldern und beklagte den Aufwuchs von hochstämmigen Bäumen zur Nutzung für Brennholz auf Kosten des sogenannten Faschinenholzes. 1826 lieferte der Oberförster Karl Kasthofer einen Bericht über den Zustand der Auen- und Gemeindegewälder. Für unsere Gemeinde kann daraus entnommen werden:

Oberwischtrach: An insgesamt 30 Haushaltungen waren 27⅓ Rechte zur Nutzung des Auwaldes verteilt worden. Diese Haushaltungen waren schwellenpflichtig. Bis 1824 hatten sie jährlich etwa 6 Klafter⁵ Brennholz an Erlen,

Eichen und Fichten aus den Gemeindegewäldern bezogen. Zahlreiche Eichen wuchsen an guten Standorten, doch wurden sie weniger gepflanzt als Fichten oder Erlen, weil sie den Brennholzbedürftigen zu langsam wuchsen.

Niederwischtrach: Für 110 Haushaltungen⁶ waren in Niederwischtrach 40 Nutzungsrechte verteilt. Für das gesamte Recht wurden jährlich etwa 6–7 Klafter Brennholz genommen, wobei ca. ein Drittel auf die Aare verlegt wurde, bevor die Korrektur begann. An Armenholz wurden rund 30 Klafter an Nichtberechtigte verteilt. Jedes Recht konnte soviel Vieh in der Aue weiden lassen, wie es überwintern konnte. Es wurden 10 Pferde und noch weniger Kühe in die Auen getrieben, dafür umso mehr Kleinvieh, insgesamt 200 Ziegen und Schafe. Dadurch war der Zustand des Auwaldes schlecht (Verbissschäden). Schädliches Gesträuch wie Wachholder hatte sich ausgebreitet.

Der wichtigste Weg, der die Auenlandschaft querte, führte vom heutigen Hofackerweg zur Fährstelle im Thalgut, die auch als Anlegestelle für den Schiffsverkehr auf der Aare diente.

Konflikte

Obschon die Probleme, verursacht durch die Aare, in unserer Gegend viel kleiner waren als im Raume Thun-Steffisburg-Uetendorf-Uttigen oder unterhalb Münsingens, sind auch bei uns Konflikte bekannt.

Hauptkonfliktpunkt waren der Auwald und die angrenzenden Auen, die für die Gemeinden zum grösseren Teil als «Allmenden» genutzt wurden, also vor allem der ärmeren Bevölkerung zur Verfügung standen. Wie auch heute noch wurde die Unterhaltungspflicht der Aareufer den Gemeinden übertragen. Diese

mussten mit Holzlieferungen und Arbeitsleistung Korrekturen erbringen. Diese Werke dienten nicht nur der Schifffahrt sondern auch dem Schutze der hinterliegenden Auen und des Ackerlandes.

Da Hochwasserausbrüche aus der Aare auf einem Gemeindegebiet eher die untergelegene Gemeinde betrifft, ist ein Spruchbrief⁷ aus dem Jahre 1596 interessant, der die vier Gemeinden Münsingen, Nieder-, Oberwischtrach und Kiesen anweist, die für ihren Schutz wichtigen Schwellen jeweils auf dem Gebiete der oberliegenden Gemeinde zu pflegen. Es wird unter anderem auch geregelt, dass sie das dafür benötigte Holz aus dem Auwald der pflichtigen Gemeinde nehmen dürfen, aber nur im Beisein eines Vertreters der pflichtigen Gemeinde.

Dass man mit den Schwellenarbeiten nicht nur Einfluss nehmen konnte auf Nachbarn auf der gleichen Uferseite sondern auch die Aare eher «gegen das andere Ufer» drücken konnte, zeigt ein Spruchbrief⁸ aus dem Jahre 1707 zwischen der Gemeinde Oberwischtrach und dem «neuen» Inhaber des Thalgutbades. Der Thalgutwirt beschwerte sich darüber, dass die Oberwischtracher mit ihren Schwellen die Aare gegen die Fähr- und das Bad leiten würden, was nicht nur das Fahrgerüst, sondern schlussendlich auch das Bad und die Behausung untergraben und verderben würden. Zudem solle Oberwischtrach auch die Stege und Wege gegen die Fähr- im Thalgut in gutem Zustande halten.

P. Lüthi, U. Maag, F. Eyer

- ¹ Aarewasser, Andreas Hügli, Ott-Verlag
- ² Bericht der Schwellen-Commission über die Korrektur der Aar, für das Jahr 1825, Seite 53
- ³ Plan «Seinfeldwässerung» März 1833, Gemeindeverwaltung Wichtrach
- ⁴ Oberwischtrach, Gestern und Heute, Seiten 31–33
- ⁵ 1 Klafter = schweizerisches Hohlmass für gespaltenes Holz = 3 Ster = etwa 3 m³
- ⁶ Niederwischtrach war zu dieser Zeit eindeutig das bevölkerungsstärkere Dorf
- ⁷ Vertragsarchiv Niederwischtrach, A* 15960724
- ⁸ Historisches Archiv Wichtrach, K 2.01

